

Unter die Lupe genommen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **52 (1977)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der «Rammstoss» der sowjetischen Luftwaffe im deutsch-russischen Krieg 1941

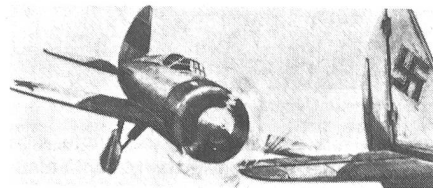
Dr. Peter Gosztony, Bern

Interessante Bilder — Zeichnungsrekonstruktionen — veröffentlichte unlängst eine DDR-Militärzeitschrift über taktische Massnahmen der sowjetischen Luftwaffe (damals «Stalins Falken» genannt) in der ersten Periode des deutsch-russischen Krieges. Im Sommer 1941 wurde das Gros der Roten Luftwaffe durch den überraschenden Angriff der deutschen Wehrmacht teils am Boden, teils in der Luft vernichtet. Die übriggebliebenen Maschinen führten einen verzweifelten Kampf gegen die technisch besser ausgerüsteten, kampferprobten deutschen Flieger. Mit Mut und Opferbereitschaft traten die Russen mit ihren veralteten Maschinen dem Feind entgegen und versuchten ihn, wenn nötig, durch Rammen zu vernichten. Als erster sowjetischer Jagdflieger rammte Unterleutnant D. W. Kokorew vom 124. Jagdfliegerregiment der 9. Fliegerdivision bereits Ende Juni 1941 eine deutsche Do-215-Maschine. Er bemerkte das gegnerische Flugzeug während eines Erkundungsfluges und stellte beim Angriff fest, dass seine Maschinengewehre Ladehemmung hatten. Darauf zerschlug er das Leitwerk der Dornier-Maschine mit seiner Luftschaube, worauf der Gegner steuerlos abstürzte. Er selbst konnte mit eingezogenem Fahrwerk landen. Das Beispiel des sowjetischen Offiziers machte rasch Schule. Insbesondere bei der Verteidigung des Lenin-grader Luftraumes wurde wiederholt die «Rammstoss»-Taktik bei den sowjetischen Flugzeugen angewendet. Jagdflieger rammten dabei mehrere deutsche Bombenflugzeuge, wobei sie nicht immer ohne die Aufopferung der eigenen Maschine und des eigenen Lebens den Kampf über-

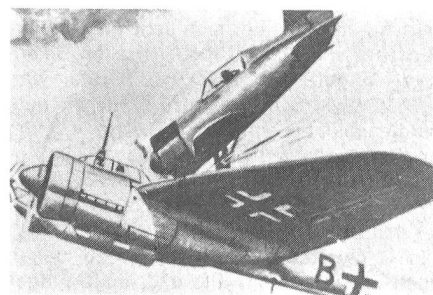
standen. Die Überlebenden dieser seltsamen Kampftaktik (die später von den Japanern und 1945 auch von den Deutschen selbst übernommen und praktiziert wurde) wurden mit dem Titel eines «Helden der Sowjetunion» ausgezeichnet.



Sergeant I. Chumbarew vor seinem Jagdflugzeug, mit dem er im Oktober 1942 an einem Tage eine Focke-Wulf und eine Dornier 215 rammte. Deutlich sind die verformten Luftschaubenblätter zu erkennen.



Mit der Luftschaube wurde das Leitwerk . . .



. . . oder die Kabine zerstört.

Unter die Lupe genommen

In der Schule muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland

Viele junge Schweizer zeichnen sich durch eine erschreckende Unkenntnis über Staat und Landesverteidigung aus. Schuld daran ist die Vernachlässigung des staatskundlichen Unterrichts in unseren Schulen.

Unser häufiger Kontakt mit Jugendlichen im Vordienstalter zeigt uns immer wieder, dass es um den staatsbürgerlichen Unterricht in unseren Mittel- und Berufsschulen nicht zum besten bestellt ist. Mangelhafte Kenntnisse über grundlegende Fragen vom Aufbau und Funktionieren von Staat und Armee sind eine weitverbreitete Erscheinung. Man kann sich hier wirklich fragen, ob die Prioritäten im schweizerischen Schulwesen richtig gesetzt sind.

Aufgaben als Bürger und Soldat

Insbesondere gilt dies im Hinblick auf die Aufgaben jedes jungen Schweizers als Bürger und Soldat. Man klagt über die Jugend. Vor Volksabstimmungen hört man

Frauen und Männer vom passiven Interesse der jungen Mitbürgerinnen und Mitbürger reden. Die politische Abstinenz vieler junger Leute ist aber nur die logische Folge eines fehlenden politischen Verständnisses. Dieses Verständnis sollte aber gerade durch einen entsprechenden Staatskundeunterricht geschaffen werden. Am akutesten wirkt sich der Wissensnotstand des jungen Schweizers vor der Rekrutenschule aus. Vom Staat hat er keine grosse Ahnung, von der Armee weiss er meist nur soviel, was er von Vater und Bruder gehört hat. Die Gemeinschaft verlangt von ihm die Leistung seiner Militärpflicht, ohne ihn in passender Weise darauf vorzubereiten. Viele leisten den Dienst, weil es so üblich ist oder weil man dazu gezwungen wird. Die politische Überzeugung fehlt meistens und kann oft nur von einigen wenigen klar formuliert werden. Entsprechend lustlos und ohne Eigeninitiative fällt der Dienst dann aus. Da fallen auch die besten Motivierungsversuche auf «steinigen» Boden.

Politisches Verständnis und Kriegstauglichkeit

Das Ziel unserer militärischen Ausbildung ist die Erreichung der Kriegstauglichkeit unserer Soldaten. Ich frage mich aber, ob ein gewisses politisches Verständnis nicht auch ein wesentlicher Faktor zur Erreichung dieses Ausbildungszieles ist. Schliesslich wird in einem möglichen Ernstfall nur jener Kämpfer überleben, der

weiss, wofür er sein Leben aufs Spiel setzt; der seinen Stellenwert in der Gemeinschaft und in der Armee, als Schutzorganisation dieser Gemeinschaft, richtig einzuschätzen weiss. Dies kann er jedoch nur, wenn er seinen Staat mit den entsprechenden Institutionen kennt. Es kann aber nicht Sache der Armee sein, diese staatskundliche Schulung durchzuführen.

In der Schule muss beginnen, was leuchten soll . . .

Wir müssen unseren Jungen Gelegenheit bieten, sich mit der Politik und der Geschichte unseres Landes zu befassen. Die jungen Menschen müssen lernen, allgemeinpolitische und auch sicherheitspolitische Zusammenhänge zu verstehen und in ihnen auch Verantwortung zu sehen.

Wir fordern deshalb eine verbesserte umfassende Grundausbildung mit vermehrt staatskundlichem Einschlag auf allen Stufen unserer Schulen.

Wir brauchen einen Staatsbürger- und Geschichtsunterricht, der sich weniger auf die Vergangenheit als auf die Gegenwart und Zukunft unseres Landes bezieht. Nur so können wir unsere Jugendlichen zu verantwortungsbewussten Bürgern erziehen, die den Sinn und die Aufgabe unserer Armee richtig einzuschätzen versteht. Schliesslich muss in der Schule beginnen, was leuchten soll im Vaterland.

Kurt Meyer, Forum Jugend und Armee, Schweiz